

Christine Fehér  
Wir vom Brunnenplatz





## DIE AUTORIN

Christine Fehér wurde 1965 in Berlin geboren. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin schreibt sie seit einigen Jahren erfolgreich Kinder- und Jugendbücher. Sie lebt mit ihrer Familie am nördlichen Stadtrand von Berlin.

Von Christine Fehér ist bei cbj erschienen:

»**Neues vom Brunnenplatz**« (22385)

»**Marie und die Neue**« (21826)

»**Marie im Familienchaos**« (22062)

»**Marie im Weihnachtsfieber**« (22084)

Christine Fehér

# Wir vom Brunnenplatz

Mit Illustrationen  
von Elisabeth Holzhausen





cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *München Super Extra*  
liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Mai 2013

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2012 cbj Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Erstmals erschienen zum Welttag des Buches 2012.

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag- und Innenillustrationen:

Elisabeth Holzhausen

Umschlaggestaltung: Basic-Book-Design,

Karl Müller-Bussdorf

MI · Herstellung: ReD

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-22406-9

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

# Umzug zum Brunnenplatz



Ich heiße Olli, bin zehn Jahre alt und wohne in der coolsten Gegend der ganzen Stadt – in einem Hochhaus am Brunnenplatz, im zehnten Stockwerk. Noch lieber würde ich im zwölften Stock wohnen, das ist in unserem Haus die oberste Etage, aber da war keine Wohnung mehr frei, als wir in der vorletzten Sommerferienwoche eingezogen sind.

»Zum Glück.« Meine Mutter pfeffert ihren Wischlappen zurück in den Wassereimer. »Mir genügt die zehnte Etage vollkommen. Beim Fensterputzen komme ich mir immer vor wie eine Hochseilakrobatin. Bloß gut, dass ich schwindelfrei bin.«

Dasselbe hat sie neulich am Telefon zu ihrer Freundin Sabine gesagt.

»Also ich könnte das nicht«, hat die geantwortet. »Nur Mauern um mich herum sehen und meine Kinder in so einer Betonwste aufwachsen lassen. Da würde ich lieber woanders Abstriche machen.«

»Es hat auch jede Menge Vorteile«, meinte Mama. »Gerade für die Kinder. Und ob du es glaubst oder nicht: Wir wohnen gerne in der Stadt. Außerdem muss man dahin ziehen, wo die Arbeit ist.«

Ich weiß genau, was sie damit meint. Papa hat es meiner Schwester Emma, die acht ist, und mir erklärt. Er hat eine neue Stelle angenommen, aber die ist zu weit von unserer alten Gegend weg, um jeden Tag hin- und herzufahren. Also hat er im Internet nach einer neuen Wohnung gesucht und die am Brunnenplatz gefunden.

»Das packt ihr doch locker«, hat er gemeint und Emma und mir die Haare durchgewuschelt. »Wer so gut drauf ist wie ihr, kann überall Spaß haben, oder?«

Emma hat natürlich ein bisschen geheult, vor allem wegen ihrer besten Freundin Lisa, die sie nun nur noch am Wochenende oder in den Ferien besuchen kann. Und auch ich war traurig wegen meiner Freunde in unserer alten Gegend, vor allem wegen Freddie. Ihn würde ich am meisten vermissen. Freddie kommt aus Ghana in Afrika und hat immer verrückte Ideen, was man so spielen kann, und seine Mutter hat immer mein Lieblingsessen gekocht, wenn ich da war: Bananensuppe mit Mais. Aber weil ich ja schon zehn bin, habe ich so getan, als ob mir das alles nichts ausmacht, und an dem Abend sogar noch ganz lange mit Emma am Computer gespielt, damit sie nicht dauernd daran denkt, wie sehr sie Lisa vermissen

wird. Sie hat gesagt, dass sie ihr gleich einen Brief schreiben werde, wenn wir eingezogen sind, und dann haben wir über was anderes geredet.

Ein paar Wochen später hat Papa einen Lkw gemietet, und dann sind wir hergezogen, in das Hochhaus Brunnenplatz 10. Ich dachte, dass das ja gut passt mit der Hausnummer 10, weil ich doch zehn Jahre alt bin, und wenn Emma übernächstes Jahr zehn wird, passt es immer noch.

Während Mama mit Emma beim Hausmeister im ersten Stock geklingelt und den Wohnungsschlüssel abgeholt hat, habe ich Papa und seinen Sportkumpels beim Ausladen geholfen und festgestellt, wie praktisch ich so einen Fahrstuhl finde.

»Siehst du«, hat Papa geantwortet und seinen Arm um meine Schultern gelegt. »Der wird ab jetzt dein wichtigstes Verkehrsmittel werden, wetten?«

Als der Fahrstuhl so voll war, dass nur noch Papa und ich hineingepasst haben, hat er mir gezeigt, dass ich immer den Knopf mit der 10 daneben drücken muss. Ich durfte es gleich ausprobieren und musste mich nur ein wenig auf die Zehenspitzen stellen, um die 10 zu erreichen, und schon fuhren wir los. Aber statt bis zum zehnten Stock durchzufahren, blieb der Fahrstuhl schon in der ersten Etage stehen. In der zweiten auch, dann in der dritten und in jedem Stockwerk, und aus dem Treppenhaus

hörte ich, wie jemand mit schnellen Schritten nach oben lief, immer neben dem Fahrstuhl oder sogar ein Stück voraus. Zu sehen war niemand.

»So ein Witzbold«, brummte Papa und wischte sich die Stirn mit einem Stofftaschentuch ab, denn wir sind an einem ziemlich heißen Tag umgezogen. »Wenn ich den oben erwische, werde ich ihm gleich die Hammelbeine lang ziehen.«

Ich hatte schon an den Schritten gehört, dass der *Witzbold* ein Kind sein musste. Erwachsene machen so was nicht und können auch nicht so schnell rennen, schon gar keine Treppen. Ich habe aber nicht geglaubt, dass das Kind extra oben auf uns warten würde, um sich von Papa ausschimpfen zu lassen. Doch ein bisschen habe ich es gehofft, vor allem weil ich wissen wollte, ob es ein Junge oder ein Mädchen war.

Schließlich kamen wir doch noch oben an. Papa stieß die Fahrstuhltür auf, und davor stand ein Junge mit schwarzen Haaren und dunkelbraunen Augen und grinste. Ich dachte, dass er etwa so alt sein musste wie ich. Eigentlich hatte ich Lust, ihn zu verprügeln, aber er hörte gar nicht mehr auf, so frech zu grinsen, und zwinkerte mir sogar zu. So richtig sauer auf ihn sein konnte ich da nicht.

»Ich bin Kerim«, sagte er und hob seine Hand. Kerim trug ein weißes T-Shirt mit Silberaufdruck, eine weite



Jeans und schwarze Turnschuhe. Ich selber hatte ganz alte Sachen an, eine kurze Hose und ein T-Shirt, das mir sogar ein bisschen zu klein war. Mama hatte gesagt, beim Umzug wird sowieso alles schmutzig und nach der nächsten Wäsche tut sie die Sachen in die Altkleidersammlung.

»Und ich bin Olli«, antwortete ich und schlug ein wie bei einem alten Kumpel. Und Kumpels sind wir auch geworden. Genau von diesem Moment an.

Papa blickte zwischen Kerim und mir hin und her. Ich riss meine Augen ganz weit auf und schüttelte ganz leicht den Kopf, das sollte bedeuten, dass er Kerim nicht anmeckern sollte. Zum Glück kann man sich in solchen Dingen auf Papa verlassen. Er gab Kerim die Hand und fragte ihn, ob er auch hier im Haus wohne. Kerim nickte.

»Ganz oben«, sagte er. »Im zwölften Stock. Soll ich meine großen Brüder fragen, ob sie beim Tragen helfen? Mein Bruder Hassan hat eine eigene Umzugsfirma, der macht das mit dem kleinen Finger. Meistens Umzüge in die Türkei oder von da hierher. Dagegen ist das hier Vanillepudding.«

»Super Angebot.« Papa strahlte ihn an. »Wir können jede helfende Hand gebrauchen.«

»Komm mit, Olli«, winkte Kerim und war schon halb die Treppe hoch, ehe ich mich überhaupt in Bewegung gesetzt hatte. Ich überlegte, ob er seine zwölf Stockwerke jeden Tag hinauf- und hinunterrannte, denn als

wir ganz oben ankamen, war Kerim kaum außer Puste. Ich dagegen japste nach Luft.

Er legte seinen Finger auf den Klingelknopf, neben dem ein langer und für mich unaussprechbarer Name stand. Doch ehe er draufdrücken konnte, zog ich seinen Arm zurück.

»Warum hast du das gemacht?«, fragte ich ihn. »Uns in jeder Etage angehalten?«

Kerim grinste wieder.

»Das mache ich immer, wenn jemand mit Kindern einzieht«, antwortete er. »Damit die gleich wissen, dass ich der Boss bin.«

»Du und der Boss«, gab ich zurück. »Das werden wir noch sehen! Wohnen hier viele Kinder?«

Kerim schnalzte mit der Zunge. »Jede Menge«, sagte er. Meine Bemerkung über den Boss schien er nicht gehört zu haben, oder sie war ihm egal. »In allen Häusern am Brunnenplatz. Wir aus der Nummer zehn sind eine richtige Bande, Mädchen und Jungs, total cool. Hier wird es nie langweilig, das verspreche ich dir.«

Er klingelte und eine Frau mit einem langen blauen Kleid öffnete die Tür. Ihre Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz nach hinten gebunden und in der Hand hielt sie einen Kochlöffel. Sie sagte zu Kerim etwas auf Türkisch und deutete auf mich, drehte ihren Kopf und rief etwas nach hinten in die Wohnung.

»Meine Brüder kommen gleich«, verkündete Kerim. »Und meine Mutter bringt euch nachher was zu essen, sie kocht sowieso gerade. Sie sagt, nach dem Umzug habt ihr bestimmt Hunger.«

Hunger hatte ich wirklich, und aus der Wohnung von Kerims Familie duftete es herrlich nach gebratenem Fleisch und Gewürzen. Aber erst mal staunte ich, als aus der Tür seine Brüder kamen, immer noch einer und noch einer. Schließlich waren fünf junge Männer versammelt und stapften die Treppe hinunter, um Papa zu helfen.

»Wie viele Geschwister hast du denn noch?«, flüsterte ich.

»Das waren meine Brüder Hassan, Birol, Mesut, Alper und Attila«, zählte Kerim auf. »Dann gibt es noch meine Schwester Rima und meine ganz kleine Schwester Gül, die ist aber noch ein Baby.«

»Und die passen alle in eure Wohnung?«, fragte ich.

Kerim lachte. »Nicht mehr lange. Hassan heiratet nächsten Monat, dann zieht er weg. Seine Frau und er wollen auch bald Kinder haben. Birol ist nächstes Jahr dran. Aber jetzt komm, du musst mir unbedingt dein Zimmer zeigen!«

Kerims Brüder hatten gezaubert. Binnen kürzester Zeit war der Fahrstuhl schon leer und alle Möbel standen an der richtigen Stelle. Noch viermal fuhren sie nach unten



Christine Fehér

## **Wir vom Brunnenplatz**

Band 1

Taschenbuch, Broschur, 128 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22406-9

cbj

Erscheinungstermin: April 2013

Am Brunnenplatz ist immer was los!

Treffpunkt Delfinbrunnen! Das haben Olli und Emma schnell raus, als sie mit ihren Eltern an den Brunnenplatz umziehen. Denn in ihrem neuen Zuhause, einem Hochhaus am Stadtrand, hat man nicht nur einen tollen Ausblick, sondern auch jede Menge Spielkameraden frei Haus: Kerim ist der unangefochtene Sieger im Fahrstuhlwettrennen, Celina mag genauso gerne Tiere wie Emma und hat meistens ihren Hund Hammer im Schlepptau, der kleine Benni hält seine Babysitterin Violetta auf Trab und Hung weiß immer eine Lösung, wenn es mal ein Problem gibt mit meckerigen Hausmeistern oder aus dem Nest gefallenen Vogeljungen ...